



USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
	(Spot)	2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1855,3	0,5	-2,8	4,8
Silber	22,1	1,6	-9,5	-15,4
Platin	1011,5	5,9	-3,1	-5,7
Palladium	1936,7	-1,4	-22,2	-30,3
II. In Euro				
Gold	1728,7	-1,1	1,7	15,8
Silber	20,6	0,0	-5,4	-6,5
Platin	942,5	4,3	1,4	3,9
Palladium	1805,0	-2,9	-18,6	-23,0
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	248492,0	5,3	13,2	26,4
CNY	12397,7	0,3	3,0	8,5
GBP	1478,6	0,0	4,0	15,6
INR	144034,8	1,9	0,0	9,5
RUB	108068,3	-1,6	-44,0	-16,3

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

AUSSICHTEN FÜR HÖHERE GOLD- UND SILBERPREISE VERBESSERN SICH

► **Stephan Christ, Leiter Kommunikation der Degussa, sprach mit Dr. Thorsten Polleit, Chefvolkswirt der Degussa, über seine neue Einschätzung der Edelmetallpreisentwicklung und den Euro-Dollar-Wechselkurs.***

„Bis Sommer 2023 sind ein Goldpreis von etwa 2.200 US-Dollar pro Feinunze und ein Silberpreis von etwa 28 US-Dollar aus meiner Sicht recht wahrscheinlich“, sagt Dr. Thorsten Polleit, Chefvolkswirt der Degussa im Gespräch. Damit hebt er seine bisherigen Einschätzungen an. Ausgehend von den aktuellen Marktpreisen wäre das ein Anstieg des Goldpreises um etwa 18 Prozent und des Silberpreises um etwa 27 Prozent. Die Gründe für seine neue Bewertung ergeben sich aus den weltweiten wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen.

DIE GEOPOLITISCHEN RISIKEN NEHMEN ZU. Die geopolitischen Risiken sind beträchtlich und nehmen weiter zu. Dabei ist nicht nur das militärische Eskalationsrisiko des Ukraine-Krieges groß. Auch die zunehmenden Eingriffe der Staaten in die internationale Arbeitsteilung – durch Import- und Exporthemmnisse, Sanktionen etc. – hemmen mehr und mehr die friedvolle und produktive Zusammenarbeit weltweit, befördern auch dadurch Konflikte.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ABSCHWUNGEFAHR STEIGT. Chinas „Zero-COVID“-Politik und die dadurch ausgelösten Folgen werden die Weltwirtschaft hart treffen, vor allem weil sie die internationalen Liefer- und Produktionsketten erneut beschädigen. Zudem verursacht die von der „grünen Politik“ vorangetriebene Abkehr von fossilen Brennstoffen hohe volkswirtschaftliche Kosten. Nicht nur steigende Energiekosten sind die Folge, mittlerweile wächst auch das Risiko für die Energieversorgungssicherheit.

DIE INFLATION IST GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN. Die Folgen der politisch diktierten Lockdown-Krise und der „grünen Politik“ bewirken eine drastische Verteuerung vieler Güter: Die Kosten der Lebenshaltung der Menschen klettern in die Höhe, die Produktionskosten für die Firmen steigen an. Hinzu kommt die Wirkung der inflationären Geldpolitik. Vor allem sie sorgt dafür, dass aus dem „negativen Preisschock“ ein fulminanter Inflationsprozess wird: also ein fortgesetztes Ansteigen der Güterpreise auf breiter Front, und das weltweit.

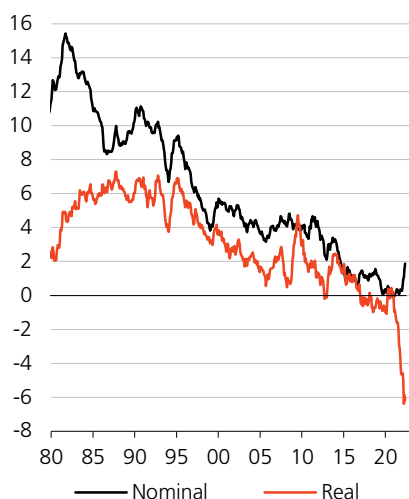
DIE ZENTRALBANKEN GEHEN NICHT ENTSCHEIDEN GENUG GEGEN DIE INFLATION VOR. Es ist zu befürchten, dass die Zentralbanken die Inflation, die sie maßgeblich verursacht haben, nicht entschieden genug verringern. Der Grund: Die Schuldenlasten der Volkswirtschaften sind mittlerweile so groß, dass die Zentralbankräte davor zurückschrecken, die Zinsen im erforderlichen Ausmaß anzuheben. Die Zinsen nach Abzug der Inflation werden daher dies- und jenseits des Atlantiks vermutlich noch auf Jahre hin im negativen Territorium verharren.

* Aus: Degussa Pressemitteilung vom 9. Juni 2022.

Warum die „echte Zinswende im Euroraum“ ausbleibt

In unserer Einschätzung der künftigen Entwicklung der Edelmetallpreise spielt die Zinsentwicklung eine wichtige Rolle. Am Beispiel des Euroraums sei hier kurz erläutert, warum wir erwarten, dass die Zinsen nicht „wirklich“ weiter ansteigen werden – wie dies vielfach auf den Finanzmärkten noch befürchtet wird. Die nachstehende Graphik zeigt, dass die nominalen Zinsen seit den frühen 1980er einem Abwärtstrend folgen. Er hat mittlerweile – weil die Inflation stark angestiegen ist – die realen Zinsen auf historische Tiefstände befördert.

Langfristiger Zins für Staatsanleihen im Euroraum, nominal und real in Prozent



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

Es ist aus unserer Sicht recht unwahrscheinlich, dass die nominalen Zinsen nicht deutlich über das erreichte Niveau hinaus ansteigen werden. Denn das würde die Schuldenpyramide im Euroraum absehbar zum Wanken bringen. Die Regierungen im Euroraum haben an weiter steigenden Zinsen kein Interesse, und die Europäische Zentralbank ist politisch nicht unabhängig genug, als dass sie das Ziel „Inflationsreduzierung“ dem Ziel „Staatshaushalte günstig finanzieren“ überordnen würde. Das wiederum spricht dafür, dass die Zinsen bis auf weiteres nicht viel weiter steigen werden, und die Inflation relativ hoch bleibt wird. Mit anderen Worten: Die „finanzielle Repression“, die Phase des negativen Realzinses, wird zunächst weitergehen. Das Inflationsproblem wird wohl erst noch schmerzhafter werden, bevor vielleicht doch noch ein Umdenken einsetzt. Euro-Anleger sollten daher Vorsorge treffen, beispielsweise indem sie einen Teil ihres Vermögens in physischem Gold und physischem Silber halten.

DIE KONJUNKTUR VERLANGSAMT SICH IN 2022, REGIONALE REZESSIONEN WAHRSCHEINLICH(ER).

Die Weltkonjunktur wird sich in 2022 abschwächen, vor allem die US- und chinesische Wirtschaft. Im Euroraum steigt sogar die Wahrscheinlichkeit für eine Rezession stark an. Das wiederum erhöht die Gefahr, dass die Europäische Zentralbank die Zinsen nur wenig anhebt, und dass sie die Staaten weiter mit neu geschaffenen Geld finanziert – die Inflation dadurch nicht bündigt, sondern weiter in die Höhe treibt.

Einschätzung der Edelmetallpreise (USD/oz) für Sommer '23

	Gold	Silber	Platin	Palladium
Marktpreis 9. Juni 2022	1857	22,1	1013	1946
I. In US-Dollar	2200	28,0	1070	2260
Erwartete Rendite (%) ⁽¹⁾	18	27	6	16
Obere Bandbreite	2400	32	1280	2400
Untere Bandbreite	1800	21	830	1650
II. In Euro	2300	29,0	1100	2300
Erwartete Rendite (%) ⁽¹⁾	33	41	17	27
Obere Bandbreite	2500	33	1300	2500
Untere Bandbreite	1800	22	900	1700
<i>Bisherige Einschätzung in US-Dollar vom Jan. '22:</i>				
Marktpreis Januar 2022	1840	24,1	1024	1999
Schätzung für Ende '22	2100	28,2	1175	2261
Erwartete Rendite (%) ⁽¹⁾	14	17	15	13

Quelle: Refinitiv; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzter Preis gegenüber Preis zum Zeitpunkt der Einschätzung.

GOLD UND SILBER SIND „SICHERE HÄFEN“. Vor dem Hintergrund dieser Einschätzungen ist damit zu rechnen, dass Gold und Silber als „sichere Häfen“ neu bewertet werden. Sie haben Eigenschaften, die mehr denn je gefragt sein werden. Die Kaufkraft von Gold und Silber kann nicht – anders als bei US-Dollar, Euro & Co – durch die Geldpolitik herabgesetzt werden. Und Gold trägt, anders als Bankguthaben, kein Kredit- beziehungsweise kein Zahlungsausfallrisiko. (Das sind übrigens wichtige Gründe, warum Gold und Silber sich seit Jahrtausenden als „verlässliches Geld“ bewährt haben.)

Thorsten Polleit: „Ich empfehle, zumindest einen Teil des Portfolios in physischem Gold – das ich auch gern als „das Grundgeld der Menschheit“ bezeichne – zu halten. Gerade vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und geopolitischen Dynamiken bin ich zuversichtlich, dass diejenigen, die heute physisches Gold kaufen, in drei oder fünf Jahren erkennen: Der Kauf des Goldes war risikosenkend und renditesteigernd für das Portfolio.“

DIE PREISE FÜR GOLD UND SILBER SIND NACH WIE VOR ATTRAKTIV. Die aktuellen Preise für Gold und Silber sind nicht „teuer“. Nicht nur im Vergleich zu den Preisbewegungen anderer Güter bergen sie noch ein erhebliches Steigerungspotential. Insbesondere auch die bereits erfolgte und noch zu erwartende Ausweitung der weltweiten Geldmengen lassen noch einen beträchtlichen Anstieg der Gold- und Silberpreise erwarten. Anlegern mit Langfristorientierung ist daher zu empfehlen, Goldpositionen auf- und auszubauen.

HOHE WAHRSCHEINLICHKEIT, DASS DER EURO-AUßENWERT WEITER SINKT. Die Wahrscheinlichkeit, dass nicht nur die innere Kaufkraft des Euro weiter schwindet, sondern auch seine äußere Kaufkraft, stuft Thorsten Polleit als hoch ein: „Der Euro-Wechselkurs gegenüber dem US-Dollar hat zwar in den letzten Wochen

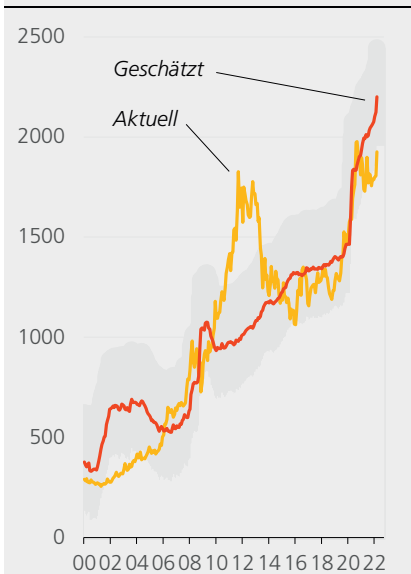
bereits stark nachgegeben. Aber ich befürchte, dass er in den kommenden Monaten weiter fallen wird, und zwar in den Bereich von 1,00 bis 0,95. Zwischenzeitlich kann es dabei jedoch durchaus eine kurze Erholungsphase geben.“

ERLÄUTERUNG ZUM SCHÄTZVERFAHREN

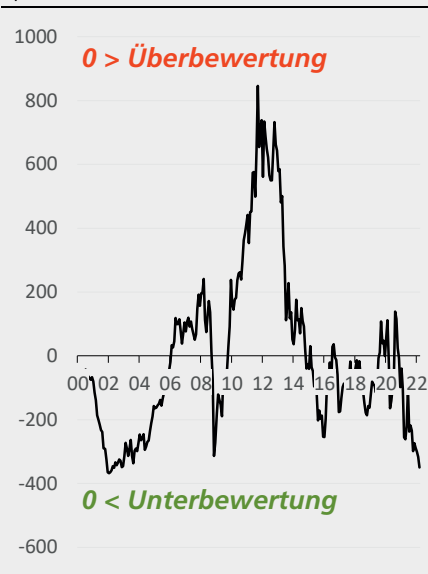
Prognosen erstellen, ist bekanntlich eine schwierige Sache. Der Mensch kennt die Zukunft nun einmal nicht (perfekt). Bei unseren Einschätzungen der künftigen Edelmetallpreise stellen wir üblicherweise eine Grundüberlegung an: Wir versuchen anhand von historischen makroökonomischen Variablen einen „fairen“ Goldpreis zu ermitteln – also den Preis des Goldes, der sich früher oder später einstellen müsste, wenn die historischen, langfristig beobachtbaren Zusammenhänge sich im Preis des Goldes niederschlagen würden. Ein Hinweis auf Überbewertung („zu teuer“) oder Unterbewertung („zu billig“) des Goldes lässt sich auf diesem Wege zumindest ansatzweise ermitteln. Allerdings bleibt es weiterhin mit großer Unsicherheit behaftet, ob und wann sich die (diagnostizierte) Über- oder Unterbewertung des Goldpreises korrigiert. Am aktuellen Rand der verfügbaren Daten zeigt sich, dass der Goldpreis mit derzeit etwa 1.850 USD/oz recht günstig zu sein scheint, also erhebliches Preissteigerungspotential bietet – das wir, auf Basis der aktuell beobachteten Datenlage, bis Sommer 2023 auf ungefähr 2.200 USD/oz beziffern.

1 Goldpreis: aktuelle Entwicklung und Schätzung

(a) Goldpreis, aktuell und geschätzt, USD/oz



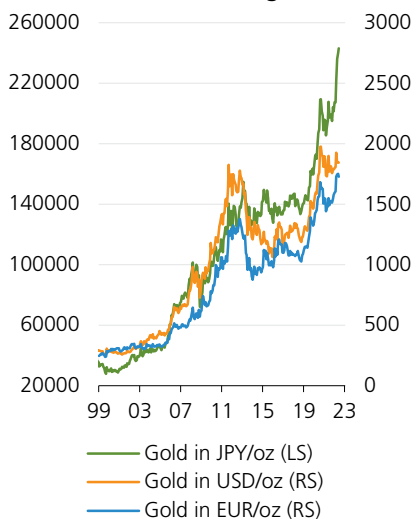
(b) Abweichung des aktuellen Goldpreises vom Schätzwert in USD/oz



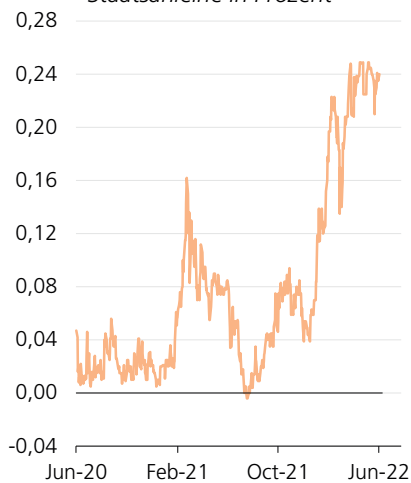
Quelle: Refinitiv; eigene Berechnungen.
Graue Fläche: Standardfehler der Schätzung.
Periode: Januar 2000 bis April 2022.

Ein kurzer Blick auf ausgewählte Finanzmarktdaten in Japan

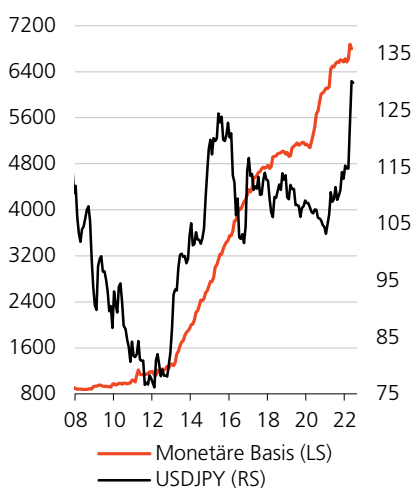
(a) Goldpreis (pro Feinunze) in verschiedenen Währungen



(b) Rendite der 10-jährigen japanischen Staatsanleihe in Prozent



(c) Monetäre Basis (Mrd. JPY) und USDJPY



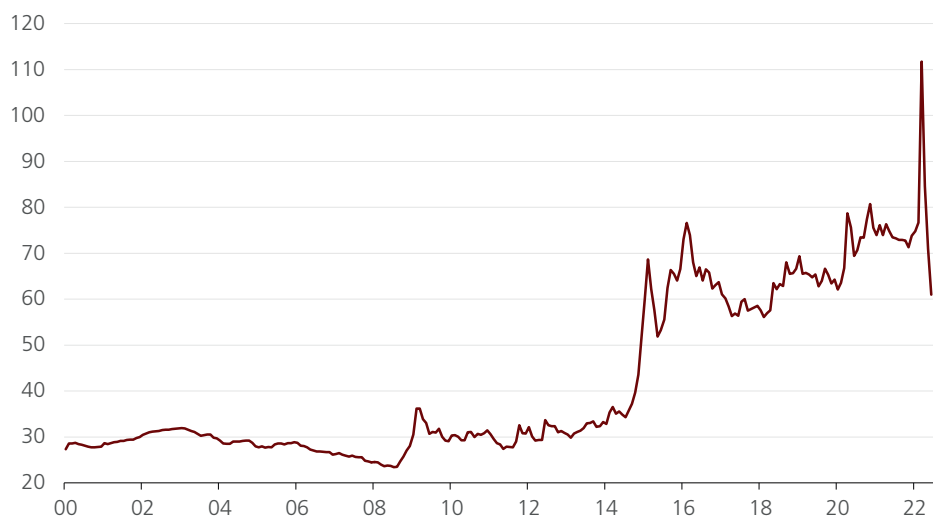
WAS PASSIERT IN JAPAN?

► **Der japanische Yen wertet massiv gegenüber dem Gold ab – und das interpretieren wir als die Konsequenz der desaströsen Schuldenlage des Landes und seiner zusehends inflationären Geldpolitik.**

Seit Anfang 2020 bis heute ist der Goldpreis in japanischen Yen um gut 57 Prozent gestiegen (Abb. a). Zum Vergleich: Der Dollarpreis des Goldes ist um 21 Prozent, der Europreis des Goldes um 27 Prozent gestiegen. Ein „auffälliger Ausreißer“ also. Die Ursache dafür ist, dass der Yen-Außenwert stark gefallen ist gegenüber dem US-Dollar, weitaus stärker als die übrigen bedeutenden Währungen. Bekanntlich ist die japanische Wirtschaft spätestens seit dem Platzen der Blasenwirtschaft Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre in vielfacher Hinsicht *rätselhaft*. So treibt Japans Regierung die öffentlichen Schulden fast ungestraft auf immer schwindelerregendere Höhen. Der Kreditberg des Landes betrug Ende 2021 263 Prozent der Wirtschaftsleistung – mit Abstand der höchste im Kreis der entwickelten Volkswirtschaften. Um das Ganze finanzierbar zu machen, hält die Bank von Japan mittlerweile den Langfristzins bei 0 Prozent. Dazu kauft sie große Mengen von japanischen Staatsanleihen (erhöht deren Kurse und senkt deren Rendite ab). Doch es gibt dabei Probleme: Bereits im April kletterte die Rendite für die 10-jährige japanische Staatsanleihe auf 0,25 Prozent – und erreichte damit die obere Toleranzgrenze der Zentralbank (Abb. b). Daraufhin verkündete die Bank von Japan, sie werde für vier Tage unbegrenzt Staatsanleihen aufkaufen, um den Zins wieder auf das gewünschte Nullprozentniveau zurückzutreiben. Die Bank von Japan verfolgt seit 2016 offiziell eine sogenannte „Zinskurvensteuerung“. Das heißt, sie fixiert den Kurz- und auch den Langfristzins gemäß politischer Ziele. In einem Umfeld wachsender Staatsschulden und/oder wachsender Zweifel an der Kreditwürdigkeit des japanischen Staates ist das eine gefährliche Sache. Steigen die Schulden weiter, oder werden immer mehr Schulden der Bank von Japan angetragen, muss sie diese aufkaufen und mit neuen Yen bezahlen, damit die Zinsen nicht ungewollt in die Höhe klettern. Das kann eine Weile gut gehen. Aber wenn es zum Schwur kommt, wird es heikel. Im schlimmsten Fall muss die Zentralbank sich entscheiden, den Zins ansteigen zu lassen, wenn sie nicht immer mehr neues Geld ausgeben und die Inflation außer Kontrolle geraten lassen will. Das aber bedeutet mitunter den Staatsbankrott. Schon seit 2013 kauft die Bank von Japan verstärkt Staatsanleihen, und das hat die Basisgeldmenge stark anwachsen lassen (Abb. c). Seither ist auch der Außenwert des Yen gegenüber dem US-Dollar auf Talfahrt gegangen. Im Grunde ist es eine Marktreaktion, wie sie im Lehrbuch stehen könnte: Das inflationäre Ausweiten der heimischen Geldmenge schwächt den Außenwert der Währung. Und weil die Finanzmärkte Japan offensichtlich in einer vergleichsweise schlechteren Finanzverfassung sehen als andere Währungsräume, allen voran die Vereinigten Staaten von Amerika, wertet die japanische Währung gegenüber dem Gold vergleichsweise stärker ab als zum Beispiel der US-Dollar (oder der Euro). Noch mag man sich trösten, dass die Inflation der Konsumgüterpreise in Japan niedrig ist – sie betrug 2,5 Prozent im April 2022. Daraus kann jedoch allzu leicht sehr viel mehr werden – und das ist es vermutlich auch, was die Finanzmärkte beunruhigt, und was den Yen gegenüber dem Gold abwertet: Japans gewaltige Staatsverschuldung und die Bereitschaft der Zentralbank, sie unbegrenzt zu finanzieren, ist ein Rezept für den Ruin einer Währung. Ein Rezept übrigens, das nicht nur in Japan, sondern auch in der ganzen westlichen Welt mittlerweile angewandt wird. Japan wird aber vermutlich zu den ersten großen Ländern zählen, die aller Welt über die wahren Folgen dieser Geldpolitik Auskunft geben werden.

Ein kurzer Blick auf Russlands Finanzen und Wirtschaft (1)

(a) Wechselkurs Rubel gegenüber US-Dollar



► Der russische Rubel hat in den letzten Jahren im Trend gegenüber dem US-Dollar abgewertet. Seit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine hat der Rubel jedoch merklich aufgewertet. Zwar wird der Rubel nicht mehr im bisherigen Umfang an den Märkten gehandelt, aber ein Handel über „Cross Rates“ ist immer noch möglich – und daher ist die Rubel-Aufwertung nicht notwendigerweise „aussagegelos“.

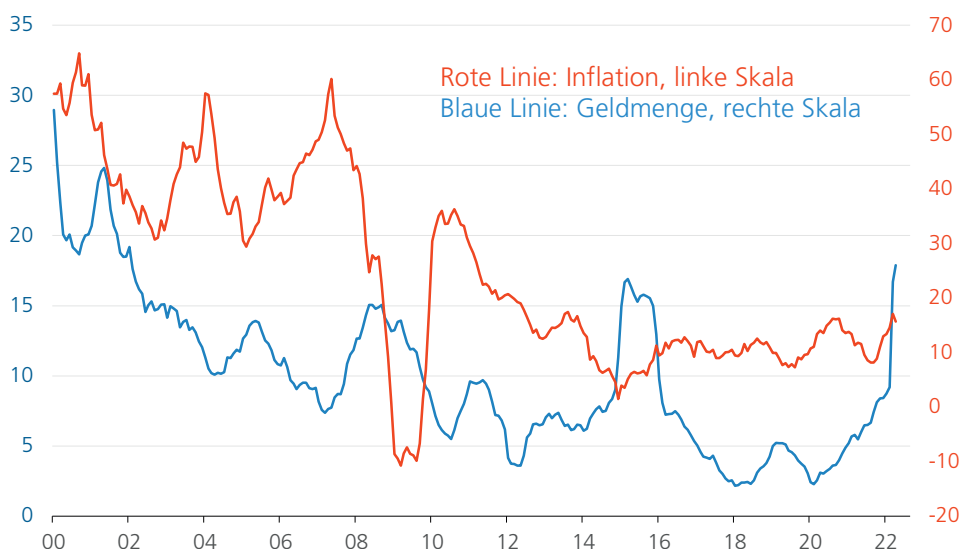
Ein Ansteigen (Absinken) der Linie bedeutet eine Abwertung (Aufwertung) des Rubel gegenüber dem US-Dollar.

(b) Russischer Aktienmarkt (MOEX Russia)



► Seit Kriegsausbruch hat der MOEX Aktienmarktindex um etwa 35 Prozent nachgegeben. Nach einem Handelsstopp ist er seit dem 24. März '22 wieder handelbar. Das Handelsvolumen hat allerdings stark abgenommen – schätzungsweise um 70 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit –, vor allem weil die Sanktionen westliche Investoren fernhalten.

(c) Geldmenge und Konsumgüterpreise (Jahresveränderung in Prozent)



► Die jährliche Konsumgüterpreis-inflation lag im April '22 bei fast 18 Prozent, das Geldmengenwachstum bei knapp 16 Prozent. Russland hat im Februar, März und April die Geldmenge nicht noch stärker ausgeweitet als zuvor. Die steigende Teuerung dürfte daher vor allem den Effekt der Sanktionen (Güterknappheit) widerspiegeln.

Ein kurzer Blick auf Russlands Finanzen und Wirtschaft (2)

(d) Russlands Handelsbilanz (Exporte minus Importe) in USD Mrd.



► Die Sanktionen des Westens dürften Russlands Handelsbilanz tendenziell verbessern: Warenexporte in den Westen nehmen zwar ab, aber die Energieexporte gehen weiter – und aufgrund der Preissteigerungen nehmen die daraus erzielbaren Erlöse zu. Gleichzeitig nehmen die Importe aus dem Westen ab. Da der Handel mit China zunimmt, erwirtschaftet Russland vermutlich bis auf weiteres hohe Außenhandelsüberschüsse.

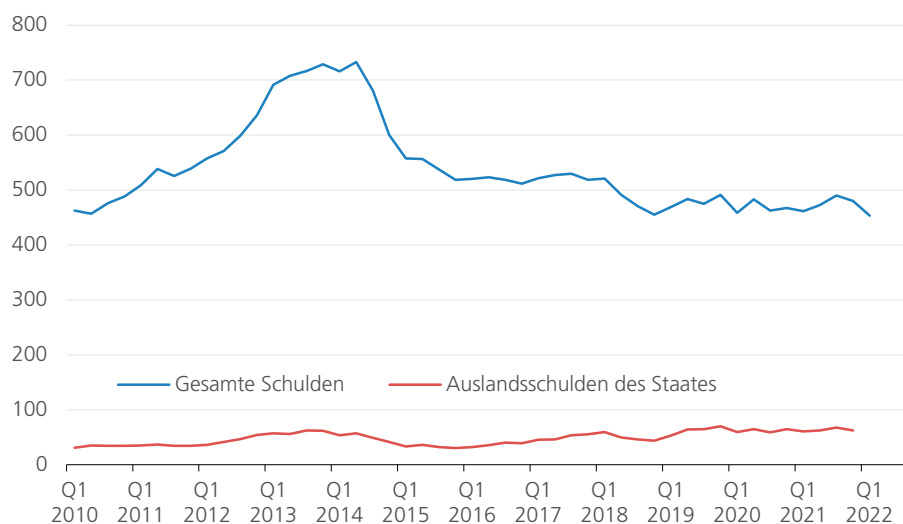
Letzter verfügbarer Datenpunkt: Januar 2022.

(e) Russlands Industrieproduktion (indexiert, Mengenindex)



► Seit Jahresanfang bis Ende April ist Russlands Industrieproduktion um etwa 3 Prozent gefallen. Einen kriegsbedingten, auffälligen Einbruch der industriellen Erzeugung ist zumindest bisher also nicht erkennbar.

(f) Russlands Auslandsschulden, gesamt und die des Staates in Mrd. USD



► Russlands Staatsschuldenquote ist relativ niedrig, sie liegt bei nur knapp 20 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Die Staatsverschuldung in Auslandswährung beläuft sich auf 62 Mrd. USD, die gesamte Auslandsschuld auf etwa 480 Mrd. USD. Dem stehen Fremdwährungsreserven von 606 Mrd. USD gegenüber – die allerdings derzeit durch die Sanktionen weitestgehend eingefroren sind.

PARKEN SIE IHRE WERTE SICHER.

Mit **Schließfächern** der
Degussa in Ihrer Nähe.

UNSERE SCHLISSFÄCHER:

- ◆ bankenunabhängig
- ◆ höchste Sicherheitsstandards
- ◆ diskret

DEGUSSA-SCHLISSFACH.DE

FINDEN SIE IHRE NIEDERLASSUNG:



JETZT SUCHEN

WOHLSTAND FÜR ALLE – IST IN GEFAHR

„Ich meine, daß der Markt an sich sozial ist, nicht daß er sozial gemacht werden muß.“
—Ludwig Erhard

► **Die zunehmende Abkehr vom System der freien Märkte und das damit verbundene Anwachsen des Staates gefährden Wohlstand und Frieden.**

DIE „ANTIKAPITALISTISCHE MENTALITÄT“ ALS PROBLEM

„Wohlstand für Alle“, so lautet der Titel des 1957 erschienenen Buches von Ludwig Erhard (1897–1977), dem ersten Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland und zweiten Bundeskanzler (1963–1966). In seinem Werk erklärt Erhard eindrücklich, wie eine Volkswirtschaft reicher wird, wie der erarbeitete Reichtum den breiten gesellschaftlichen Schichten zukommen kann. Erhard erläutert unmissverständlich, dass das eine *freie Wirtschaft, weitestgehend geschützt vor staatlichen Eingriffen*, erfordere (sowie, das sei vollständigshalber hier gesagt, eine Verhinderung von Kartellen und Monopolen).

Erhard legte damit zudem auch weitsichtig dar, dass wirtschaftliches Wohlergehen und Frieden, national wie international, keine Selbstläufer sind. Sie sind vielmehr das Ergebnis eines vernünftigen menschlichen Handelns. Fortgesetztes Wirtschaftswachstum, die Zunahme des materiellen (und damit letztlich auch sozialen und kulturellen) Wohlstandes, hat rational einsehbare Gründe. Die ökonomische Theorie zeigt sie auf. Und wer die ökonomischen Grundlagen für wirtschaftlichen Wohlstand und Frieden kennt und dabei auf die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in der westlichen Welt blickt, der muss unweigerlich zum Schluss kommen, dass der wirtschaftliche Wohlstand mit all seinen Errungenschaften im Abstieg begriffen ist, dass auch die Gefahr für den Frieden weltweit ernstlich zunimmt.

Das liegt nicht etwa am „Versagen der freien Märkte“, am „Kapitalismus“, sondern vielmehr am ungebremsten (Wieder-)Aufstieg der Politik, die zusehends in Wirtschaft und Gesellschaft eingreift. In den letzten Jahren haben in der ohnehin marktskeptischen bis marktfeindlichen Stimmungslage die Ideologien des Kollektivismus-Sozialismus,

jüngst sogar die des Neo-Marxismus eine Renaissance erfahren. Die geistigen Grundlagen dieser Strömungen, die die Politik prägen, sind für die breite Öffentlichkeit meist nicht oder nur sehr schwer erkennbar – weil sie von den Handelnden entweder selbst nicht erkannt oder aber geflissentlich verschwiegen werden. Sie alle vereinen sich jedoch in der „antikapitalistische Mentalität“. Man denke nur etwa an die Begriffe „Großer Neustart“ und „Große Transformation“.

In den nachfolgenden Zeilen wird versucht zu erklären, wie die Politik Wohlstand und Frieden nicht befördert, sondern untergräbt, ja sie sogar zerstört, also genau das Gegenteil von dem bewirkt, was sich vermutlich die meisten Menschen von der Politik erhoffen. Dazu werden zunächst (1) die ökonomischen Grundlagen in Erinnerung gerufen, die für Wirtschaftswachstum und friedvolle Kooperation zwischen den Menschen, national wie international, verantwortlich sind. Daran anschließend wird beispielhaft aufgezeigt (2), wie die Politik gegen die voranstehend genannten ökonomischen Grundlagen verstößt. Abschließend werden (3) die Dinge zu Ende gedacht – es wird aufgezeigt, wohin die aktuellen Entwicklungen führen, wenn sie nicht gestoppt werden.



ÖKONOMISCHE GRUNDLAGEN DES WOHLSTANDES

Damit die Wirtschaftsleistung einer Volkswirtschaft zunimmt, sind vor allem folgende Faktoren maßgeblich:

Eigentum. – Eigentum bedeutet, dass jeder Eigentümer seiner selbst ist, also *Selbsteigentum* besitzt, und dass er zudem Eigentümer der von ihm auf nicht aggressivem Wege erworbenen Güter ist – erworben durch Erstinbesitznahme („Home steading“, d. h. Inbesitznahme von Gütern, die vorher von niemand anderem beansprucht wurden), Produktion oder Tauschen (einschließlich Schenkungen). Wir wissen aus der *Handlungslogik*, dass der

Handelnde ein "Mehr" einem "Weniger" vorzieht, und dass er eine frühere Erfüllung seiner Bedürfnisse gegenüber einer späteren präferiert. Derjenige, der über Eigentum verfügt, wird daher nicht nur den Wunsch haben, seine materiellen Lebensumstände zu verbessern, er hat auch die Möglichkeit dazu. Eigentum hält dazu an, mit sich und seinen Gütern sorgsam zu wirtschaften, denn dem Eigentümer stehen nicht nur die Gewinne seines Handelns zu, er hat auch die Kosten seines Handelns zu tragen.

Arbeitsteilung. – Menschen, wenn sie mit einer Mindestintelligenz ausgestattet sind, erkennen früher oder später, dass es sinnvoll für sie ist, sich arbeitsteilig miteinander zu verbinden. Jeder erzeugt dabei das Gut, bei dessen Herstellung er die vergleichsweise geringsten Kosten hat. Hernach werden die in Arbeitsteilung erzeugten Güter getauscht. Auf diese Weise lässt sich die Ergiebigkeit der Arbeit steigern: Jeder stellt sich besser im Vergleich zum isolierten Wirtschaften. Das Prinzip Arbeitsteilung ist – und das gilt es zu betonen – der Kern des wirtschaftlichen Fortschritts. Es spannt zudem auch friedvolle Bande zwischen allen, die an der Arbeitsteilung teilnehmen, national wie international: Jeder erkennt den anderen als hilfreich, als unterstützend zur Bewältigung der eigenen Lebensherausforderungen. Die Arbeitsteilung ist also so gesehen nicht nur ein Wohlstandstreiber, sie ist auch ein Friedensprogramm für die Menschheit.

Freie Märkte, freier Wettbewerb. – Freie Märkte und freier Wettbewerb bedeuten, dass ein jeder die Chance hat, seine Produkte seinen Mitmenschen anzubieten, und dass es den Nachfragern offensteht, die Produkte freiwillig nachzufragen, die ihren Wünschen am besten entsprechen. Im freien Markt, unter freien Wettbewerbsbedingungen hat jeder Anbieter die Freiheit, in den Markt einzusteigen und auch wieder auszutreten. Und jeder Nachfrager ist frei, heute diese und morgen jene Güter nachzufragen. Das bedeutet auch, dass neue Anbieter jederzeit in bestehende Märkte eintreten und bestehende Anbieter verdrängen können, wenn ihre Produkte von den Nachfragern als vergleichsweise besser angesehen werden.

Freie Preisbildung. – Preise haben Signalfunktion. Steigt beispielsweise der Preis eines Gutes, so signalisiert das Knappheit. Es hält die Verbraucher dazu an, mit den verteuerten Gut sparsamer umzugehen; und es hält Unternehmer an, das Angebot des Gutes zu erhöhen, und damit dem Preisauftrieb entgegenzuwirken. Fällt hingegen der Güterpreis, so bedeutet das, dass das Gut relativ reichlich vorhanden ist, und dass besser andere Güter zu produzieren sind. Die Preisbildung im freien Markt, im freien Wettbewerb sorgt auf diese Weise dafür, dass die

knappen Ressourcen so verwendet werden, dass als erstes die drängendsten Bedürfnisse der Nachfrager erfüllt werden, und dass erst danach die weniger dringlichen an die Reihe kommen.

Gewinn- und Verlustprinzip. – In freien Märkten, im freiem Wettbewerb macht derjenige Produzent Gewinn, der seinen Mitmenschen Güter verkauft, die diese freiwillig nachzufragen wünschen; und wenn er dabei die Güter zu Preisen verkauft, die die Produktionskosten übersteigen. In diesem Sinne ist der Unternehmergeinn die Belohnung, die Kundenwünsche befriedigt zu haben. Kaufen die Kunden die angebotenen Güter nicht, erleidet der Unternehmer Verluste. Dadurch wird sein Kapital sprichwörtlich in andere, in bessere Hände überführt: Diejenigen Unternehmer erhalten es, die aus Sicht der Nachfrager bessere Güter anbieten. Es ist folglich das Gewinn- und Verlustprinzip, dass die knappen Ressourcen zum besten Wirt lenkt und dadurch sicherstellt, dass die Kundenbedürfnisse bestmöglich befriedigt werden: dass die Güter in bester Qualität zu niedrigsten Preisen bereitgestellt werden.

Verlässliches Geld. – In modernen, arbeitsteiligen Volkswirtschaften ist es erforderlich, dass Geld zur Wirtschaftsrechnung verwendet wird. Denn nur mit Geld ist es möglich, die Vorteilhaftigkeit von verschiedenen, miteinander konkurrierenden Ressourcenverwendungen sinnvoll abzuschätzen. Das geschieht in Form der Rentabilitätsrechnung, die mit Geldpreisen rechnet. Wenn beispielsweise die Erzeugung eines Produktes viele verschiedene Vorleistungen erfordert (wie Energie, Transport, Miete, Löhne etc.), dann können die damit verbundenen Kosten in Form von Geldpreisen ausgedrückt, berechnet und miteinander verglichen werden. Ohne Geld wären eine Wirtschaftsrechnung und damit eine hoch entwickelte moderne Volkswirtschaft nicht möglich. Allerdings muss das Geld von „guter Qualität“ sein. Es darf nicht „inflationieren“, also seine Kaufkraft plötzlich und unerwartet verlieren. Inflationäres Geld erschwert die Wirtschaftsrechnung mit Geld, verursacht Fehlentscheidungen und Fehlinvestitionen, schadet also Wachstum und Beschäftigung. Denn Inflation verzerrt die Preissignale in den Märkten, erschwert es Unternehmern, ihre Produktion an den wahren Knappheitsverhältnissen und Kundenwünschen auszurichten.

Recht und Sicherheit. – In einer Wirtschaft und Gesellschaft, in der das Eigentum (wie voranstehend beschrieben) gesichert und geschützt ist, bedeutet "Recht" die Gleichheit vor dem Gesetz: Jeder wird vor dem Gesetz gleichbehandelt. Es heißt jedoch nicht, dass alle gleich sind oder gleich sein sollten oder müssten. Denn das ist letztlich auch unmöglich: Jeder Mensch ist schließlich ein Individuum, ist einzigartig. (Es ist logisch auch gar nicht

vorstellbar, dass alle gleich sein könnten. Denn das hieße ja, dass du weißt, was ich weiß; dass du gerade das willst, was ich gerade will. Wir stünden dann ratlos voneinander, könnten bestenfalls isoliert voneinander wirtschaften, aber eine arbeitsteilige, interaktive Welt wäre unmöglich.) – Sicherheit bedeutet, dass das Eigentum der Individuen respektiert wird, und dass ungewollte Eingriffe in das Eigentum der Eigentümer verfolgt und bestraft werden. Ohne die Sicherheit des Eigentums wäre ein Zusammenleben der Menschen, ihre freiwillige Kooperation schwierig oder gar unmöglich.

Individuelle Freiheit. – Im Grunde ist es mit dem Eigentum, dem Selbsteigentum bereits ausgesagt worden: Die individuelle Freiheit des Handelnden steht im Zentrum der Wohlstandsschaffung. Handeln bedeutet, ganz generell gesprochen, einen als weniger vorteilhaft angesehenen Zustand durch einen anderen, als besser erachteten Zustand zu ersetzen. Und der Mensch handelt, er kann gar nicht anders (als diese Aussage als wahr anzuerkennen). Das Bestreben, seine Lebenslage zu verbessern, veranlasst vernunftbegabte Menschen produktiv zu sein, in die Arbeitsteilung mit seinen Mitmenschen einzutreten. Das Ergebnis der individuellen Freiheit unter Recht und Sicherheit ist – quasi als „Kuppelprodukt“ – die Verbesserung des materiellen Wohlstandes.

POLITIK ALS PROBLEM, NICHT ALS LÖSUNG

Es fällt nicht schwer, Beispiele aufzuführen, die erkennen lassen, in welcher Weise die Politik die ökonomischen Grundlagen für Wohlstand und Frieden beziehungsweise zerstört. So ist die Besteuerung eine Verletzung des Eigentums. Nehmen wir die Gewinnsteuer. Der Unternehmer ist nicht mehr 100%iger Eigentümer der Erträge, die er mit seinem Eigentum erwirtschaftet. Die Steuer verringert die Rentabilität seiner Investitionen, und seine Investitionstätigkeit fällt geringer aus, als sie ausfallen würde, wenn es keine Gewinnbesteuerung gäbe. Zudem finanziert der Staat mit den Steuern, die er dem Unternehmer abknöpft, Dinge, für die die Menschen nicht freiwillig zahlen wollen (wie für Politikergehälter und –pensionen, unprofitable Staatsbetriebe etc.). Der Wohlstand der Volkswirtschaft fällt geringer aus, als der ohne Besteuerung ausfallen würde.

Die Politik beschränkt die freiheitliche Arbeitsteilung in vielfältiger Weise. Beispielsweise indem Importzölle oder –kontingente erhoben werden, die heimische Wirtschaftssektoren begünstigen sollen. Das aber geht zu Lasten heimischer Konsumenten und ausländischer Industrien. Immer wieder greift die Politik auch zu Sanktionen, die ebenfalls die internationale Arbeitsteilung bremsen oder gar aushebeln – zum Schaden von heimischen Industrien

und Konsumenten, aber auch von Produzenten und Konsumenten im Ausland. Wenn aber die Arbeitsteilung gestört beziehungsweise verunmöglicht wird, dann hat das absehbar negative Folgen für das friedvolle Zusammenleben der Menschen. Wie bereits gesagt: Die Arbeitsteilung wirkt wie ein Friedensprogramm, und ihr Rückbau sorgt für Konflikte bis hin zu verstärkten Anreizen für Regierungen, Kriege anzuzetteln und zu führen.

Die Politik beeinträchtigt das System der freien Märkte, den freien Wettbewerb. Beispielsweise erlässt die Politik hohe Regulierungsanforderungen im Bankgeschäft. Das macht es neuen Anbietern schwer, in den Markt für Bankgeschäfte einzusteigen. Profiteure sind die etablierten Anbieter zum Leidwesen der Konsumenten, die höhere Preise zu zahlen und mit schlechteren Dienstleistungen vorlieb zu nehmen haben (im Vergleich zur Situation, in der freier Wettbewerb herrscht). Weitere Beispiele sind Mindestlöhne, Bauvorschriften, Subventionen etc. Hinzu kommt, dass die Politik vielfach auch staatliche Angebote auf den Weg bringt, die den privatwirtschaftlichen Anbietern das Leben im Wettbewerb schwermachen. Man denke an Bildung (Schule, Universität), Medien, Straßen, Eisenbahn etc., deren finanzielle Defizite vom Steuerzahler (zwangs-)finanziert werden – zum Nachteil privatwirtschaftlicher Anbieter.

Die problematischen Konsequenzen der Politik lassen sich besonders gut im staatlich beherrschten Kredit- und Geldsystem erkennen. Die staatliche Monopolisierung der Geldproduktion und das Verwenden von Papier- oder „Fiat“-Geld, das durch Bankkredite in Umlauf gebracht wird, befördert nicht nur die Inflation und die damit verbundene, nicht-marktkonforme (Um-)Verteilung von Einkommen und Vermögen. Es führt auch zu Fehlinvestitionen, Kapitalaufzehrung, „Boom-und-Bust“, wachsender Überschuldung und vor allem auch zu einem sich immer weiter ausdehnenden Staatsapparat zu Lasten der Privatwirtschaft.

Vor allem die Krisen, die das Fiat-Geld verursacht, kann der Staat nutzen, um immer größer und mächtiger zu werden. Der Grund: Die Ursache der Krisen wird fälschlicherweise und regelmäßig dem System der freien Märkte angelastet, nicht aber den Staatseingriffen. Mit dieser falschen Problemdiagnose ausgestattet, gibt der Staat vor, Maßnahmen gegen weitere Krisen zu treffen: zu regulieren, zu verbieten, vor allem aber durch Zinssenkungen und Ausgabe von immer mehr Kredit und Geld die Wirtschaft zu stützen. Doch dadurch werden die Probleme bestenfalls übertüncht, in Wahrheit jedoch vergrößert. Die Saat für neuerliche Krisen wird gelegt, durch die der Staat noch stärker in Wirtschaft und Gesellschaft eingreifen kann.

Mittlerweile greifen die Staaten und ihre Zentralbanken zur ungeschminkten Inflationspolitik. Die Kaufkraft des Geldes und der darin ausgewiesenen Ersparnisse der breiten Bevölkerung werden entwertet, um die staatlichen Schuldenlasten zu finanzieren. Negative Auswirkungen auf Wachstum und Beschäftigung sind die Folge.

FREIE MÄRKTE UND DER TYRANN

Was geschieht in einem System der freien Märkte, wenn in einem Land ein aggressiver Tyrann sein Unwesen treibt? Nehmen wir an, der Tyrann ist nur aggressiv im eigenen Land, und zwar indem er seine Untergebenen ausbeutet (sie besteuert). Sich arbeitsteilig mit dem Land des Tyrannen zu verbinden und mit ihm Handel zu treiben, wäre dann akzeptabel, wenn sich dadurch das Wohl der Unterdrückten verbessert (im Vergleich zur ausbleibenden Arbeitsteilung und Handel), wenn also nicht nur der Tyrann profitiert. Zudem erhöht sich durch eine intensivierende Arbeitsteilung die Möglichkeit für die Unterdrückten, den Tyrannen loszuwerden. Profitiert hingegen nur der Tyrann, wäre eine Kooperation aus moralischen und ethischen Erwägungen nicht akzeptabel. In einem System der freien Märkte steht es den Produzenten und Konsumenten natürlich frei, mit dem Land des Tyrannen in Arbeitsteilung zu treten beziehungsweise Güter von dort zu kaufen – oder es eben auch zu unterlassen. Die Entscheidung darüber hängt von ihrem individuellen Wertekanon ab. Dabei kennt allerdings der freie Markt durchaus "Disziplinierungsmaßnahmen", die gutes und moralisch-ethisches Verhalten befördern beziehungsweise es herbeiführen. So könnten beispielsweise Konsumentenvertreter oder Menschenrechtsvertreter auf die Missstände im Land des Tyrannen hinweisen und bei hinreichend guten Argumenten einen „Kaufstreik“ für Produkte aus dem Land des Tyrannen erwirken. Vor allem werden umsichtige Unternehmer (und das sind solche, die sich im freien Markt, im freien Wettbewerb zu bewähren haben) bestrebt sein, nicht in eine übermäßige wirtschaftliche Abhängigkeit des Tyrannen zu geraten, die ihren Geschäften, ihrer Existenz gefährlich werden könnte. Sie werden daher diversifizieren mit Blick auf die Länder, aus denen sie Zulieferungen erhalten beziehungsweise in denen sie produzieren. Der freie Markt kann also sehr wohl mit dem "Tyrannenproblem in anderen Ländern" umgehen. Dazu bedarf es keiner politischen Vorgaben und Zwänge von oben. Mit Blick auf beispielsweise die hohe Gasabhängigkeit Deutschlands von Russland ist zu sagen, dass dieser Zustand doch wohl ganz maßgeblich durch politische Schützenhilfe (Subventionen, Versicherungen etc.), nicht aber durch rein markt- und betriebswirtschaftliche Kalküle (wie z. B. das Diversifikationsprinzip bei der Beschaffung) herbeigeführt worden ist.

DIE ABWÄRTSSPIRALE DES INTERVENTIONISMUS

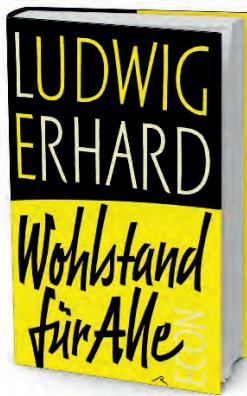
Blickt man in die heutige Welt, so findet man allerorten „Interventionismus“ vor. Er steht für ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, in dem der Staat in Wirtschaft und Gesellschaft eingreift, um politisch gewünschte Ziele durchzusetzen. Der Interventionismus ist gewissermaßen „der Dritte Weg“: Er gibt vor, das „Gute“ und „Wün-

schenswerte“ von Kapitalismus und Sozialismus zu nutzen und gleichzeitig das „Schlechte“ und „Unerwünschte“ dieser Systeme auszuschalten. Er verspricht einen Weg zu beschreiten, der sich „elegant“ zwischen Sozialismus und Kapitalismus hindurchzubewegen vermag. Beseelt vom Geist des Interventionismus dringt der Staat immer weiter in alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche vor, ob Arbeitsmärkte, Energiepolitik, Gesundheitswesen, Altersvorsorge, Kredit- und Geldwesen, Recht, Sicherheit, Umwelt, Klima, Ernährung. Immer mehr staatliche Ge- und Verbote reglementieren und verengen die Handlungsfreiheiten der Bürger und Unternehmer.

Doch der Interventionismus ist zweckwidrig. Entweder erreicht er sein angestrebtes Ziel nicht. Oder er erreicht es, dann aber nur durch Verursachung von (höchst) unliebsamen Nebeneffekten. Das Problem in der Praxis ist das Folgende: Wenn die Interventionisten ihr Ziel nicht erreichen, schreiben sie das nicht etwa dem Interventionismus zu, sondern sie fordern noch mehr, bessere, noch aggressivere Eingriffe. Und so reiht sich Intervention an Intervention. Eine *Interventionsspirale* entsteht, durch die der Staat immer mächtiger wird, und die, wenn sie nicht gestoppt wird, die freie Wirtschaft und Gesellschaft zerstört.

Die Idee, es ließe sich ein Mittelweg zwischen Sozialismus und Kapitalismus beschreiten, ist schlichtweg nicht richtig. Die ökonomische Wahrheit ist vielmehr: „Entweder Kapitalismus oder Sozialismus, ein Mittelding gibt es nicht.“ (Ludwig von Mises, 1929) So gesehen ist übrigens auch die „soziale Marktwirtschaft“ nichts anderes als eine Ausprägung, eine Spielart des Interventionismus – und es ist daher auch beileibe kein Zufall, dass sich in ihr der Staat immer weiter ausgedehnt hat und sich immer noch weiter ausdehnt.

In diesem Zusammenhang sind auch der „Great Reset“ und die „Große Transformation“ zu nennen, Konzepte, die im Interventionismus ihre Grundlage finden. Konkret gesprochen: Die Menschen sollen ihre Geschicke auf dem Planeten nicht im System der freien Märkte gestalten, sondern sie sollen gelenkt und gesteuert werden nach den Vorgaben, die von zentraler Stelle (wie etwa dem „Rat der erleuchteten Regierungschefs“ oder den „wohlmeinenden Vereinten Nationen“) bestimmt und durchgesetzt werden. Gesundheits- und Klimapolitik, aber auch Steuer- und Geldpolitik sind bedeutsame Hebel, deren sich die „Großen Transformatoren“ bedienen, um ihre Agenda umzusetzen.



Dieser Weg führt jedoch, wenn er immer weiter beschritten wird, absehbar zur Errichtung eines sozialistisch-totalitären Gemeinwesens: Die schrittweise Verformung der Gesellschaft in eine planwirtschaftliche Konstruktion, die die Freiheit und damit auch den Wohlstand und die friedvolle Kooperation national wie international zerstört. Für viele ist dieser unheilvolle Weg vermutlich nicht erkennbar. Friedrich August von Hayek (1899–1992) hatte ihn jedoch schon vor Augen. Er schrieb schon 1960, dass ...

... der Sozialismus als bewußt anzustrebendes Ziel zwar allgemein aufgegeben worden ist, es aber keineswegs sicher ist, daß wir ihn nicht doch errichten werden, wenn auch unbeabsichtigt. Die Neuerer, die sich auf die Methoden beschränken, die ihnen jeweils für ihre besonderen Zwecke am wirksamsten scheinen, und nicht auf das achten, was zur Erhaltung eines wirksamen Marktmechanismus notwendig ist, werden leicht dazu geführt, immer mehr zentrale Lenkung der wirtschaftlichen Entscheidungen auszuüben (auch wenn Privateigentum dem Namen nach erhalten bleiben mag), bis wir gerade das System der zentralen Planung bekommen, dessen Errichtung heute wenige bewußt wünschen. Außerdem finden viele der alten Sozialisten, daß wir schon so weit auf den Zuteilungsstaat zugetrieben sind, daß es jetzt viel leichter scheint, in dieser Richtung weiter zu gehen, als auf die etwa in Mißkredit geratene Verstaatlichung der Produktionsmittel zu drängen. Sie scheinen erkannt zu haben, daß sie mit einer verstärkten staatlichen Beherrschung der nominell privat gebliebenen Industrie jene Umverteilung der Einkommen, die das eigentliche Ziel der sensationelleren Enteignungspolitik gewesen war, leichter erreichen können.“

ÖKONOMISCHE AUFKLÄRUNG TUT NOT

Die ökonomische Theorie kann die Gefahren für Wohlstand und Frieden auf der Welt unmissverständlich aufzeigen und benennen: Sie liegen in der sich immer stärker bemerkbar machenden Abkehr vom System der freien Märkte, vom freien Wettbewerb, in der zunehmenden Relativierung und Aushöhlung von Eigentum, Recht und

Sicherheit. Auch wenn die Themen, um die der Interventionismus sich vorgibt zu kümmern, „neu“ zu sein scheinen: Die westliche Welt verfällt dadurch alten Fehlern. Im Zeitalter der Digitalisierung, der mittlerweile weltumspannenden „Narrative“, begleitet von einer seit langem schon kultivierten antikapitalistischen Mentalität, die systematisch die Ideen des freien Marktes und des freien Wettbewerbs diskreditiert, ist das ganz besonders bedrohlich.

Was ist zu tun, damit die Bedrohung für Wohlstand und Frieden gestoppt und umgekehrt wird? Wenn man sich nicht auf eine glückliche Fügung verlassen will, dann bleibt nichts anderes übrig, als *Aufklärung* zu betreiben: den Menschen zu erklären, welche positiven Möglichkeiten der freie Markt bietet, und welche Probleme für Wohlstand und Frieden entstehen, wenn der Interventionismus, wenn der Staat immer weiter in Wirtschaft und Gesellschaft vordringt. Wenn „Wohlstand für Alle“ das Ziel ist, kann die Empfehlung nur lauten, den Staat und seine Eingriffe auf das größtmögliche Maß zurückzudrängen und zurückzustutzen.

Es gibt selbst für diejenigen, die meinen, die große Krise ließe sich ohnehin nicht mehr abwenden, einen großen Anreiz aufklärend zu wirken: Denn auch in der tiefen Krise bedarf es der richtigen Deutung, warum es zur Krise gekommen ist, und wie man wieder aus ihr herauskommt. Da die Menschen nicht notwendigerweise aus Schaden klug werden, gibt es wenig Grund, allein aus der Wirkung des pathologischen Lernens Besserung zu erhoffen. Damit also das, was einst Ludwig Erhard anstrebte – nämlich „Wohlstand für Alle“ –, erreichbar bleibt, ist ökonomische Aufklärung unverzichtbar. Dazu zumindest einen kleinen konstruktiven Beitrag zu leisten, soll dieser Aufsatz dienen.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1855,9		22,1		1011,4		1937,9	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1851,4		22,0		976,5		2010,8	
20 Tage	1844,0		21,8		966,5		2005,7	
50 Tage	1890,5		23,2		966,0		2175,7	
100 Tage	1890,7		23,7		1005,6		2304,9	
200 Tage	1842,5		23,5		997,6		2138,9	
III. Schätzung Sommer 2023	2200		28		1070		2260	
(1)	19		27		6		17	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	1800	2398	21,0	31,0	830	1280	1650	2400
(1)	-3	29	-5	40	-18	27	-15	24
V. Jahresdurchschnitte								
2019	1382		16,1		862		1511	
2020	1753		20,2		878		2180	
2021	1804		25,5		1095		2422	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1729,8		20,6		942,6		1806,2	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1728,1		20,5		911,5		1876,9	
20 Tage	1735,8		20,5		909,7		1888,0	
50 Tage	1765,4		21,6		902,2		2031,0	
100 Tage	1728,0		21,7		918,2		2104,4	
200 Tage	1644,6		21,0		889,5		1909,6	
III. Schätzung Sommer 2023	2281		29		1110		2344	
(1)	32		41		18		30	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	1867	2487	21,8	32,1	860	1320	1710	2480
(1)	8	44	6	56	-9	40	-5	37
IV. Jahresdurchschnitte								
2019	1235		14,4		770		1350	
2020	1535		17,6		769		1911	
2021	1519		21,5		921		2035	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

(1) Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

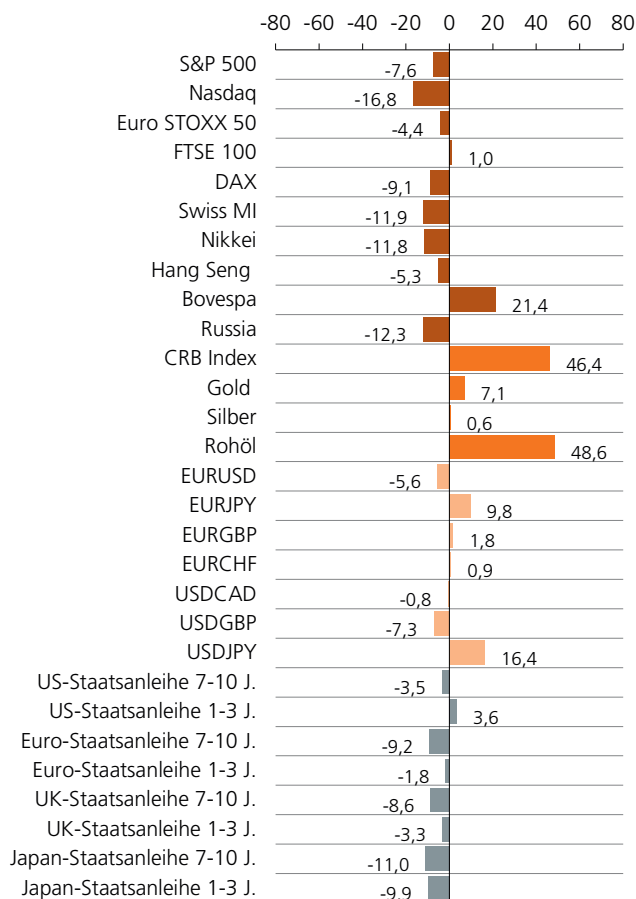
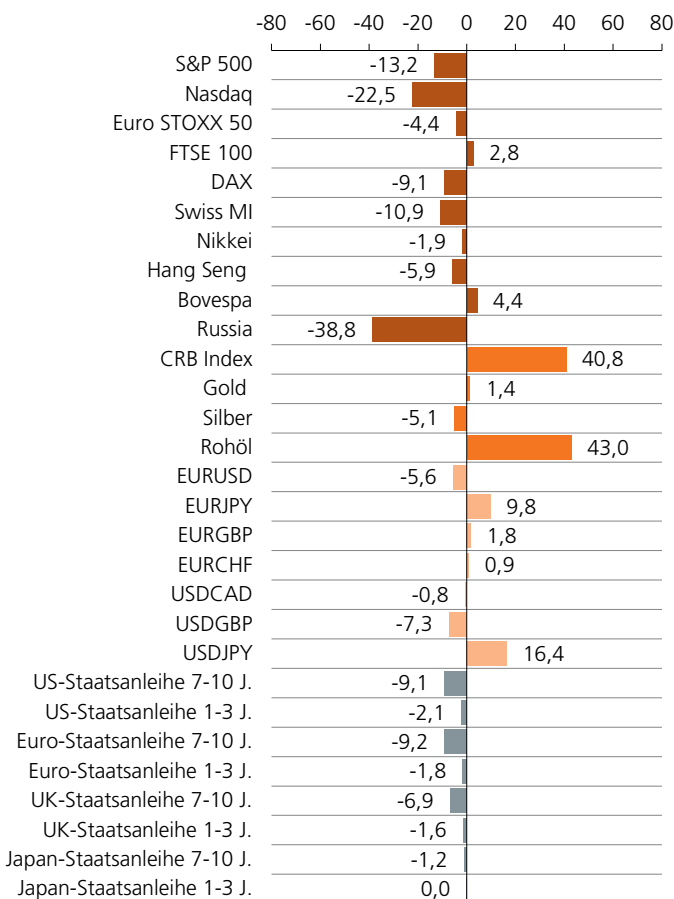


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
9. Juni 2022	Aussichten für höhere Gold- und Silberpreise verbessern sich Was passiert in Japan? Wohlstand für Alle – in Gefahr	Pdf
26. Mai 2022	Warum diese Inflation so besonders gefährlich ist Ich handle, also bin ich!	Pdf
12. Mai 2022	Gold versus Aktien und US-Dollar Der Perfekte Sturm Inflation mästet Staat	Pdf
28. April 2022	Trotz Zinsanhebungen: Die „finanzielle Repression“ bleibt Inflation als Suchtphänomen: Über die Folgen des Inflationismus Goldnachfrage in Q1 2022: Eine starke Belebung am Jahresanfang	Pdf
13. April 2022	Das ungelöste Weltgeldproblem und das Gold Wohlstand mit gutem Geld Gas gegen Rubel? Es geht um viel mehr	Pdf
31. März 2022	Der US-Dollar, die „Finanzielle Kriegsführung“ und das Gold Kurzichtige Entscheidungen	Pdf
17. März 2022	Nicht der Krieg, sondern der Staat mit seiner Zentralbank verursachen Inflation Staat und Krieg	Pdf
3. März 2022	Die Russland-Sanktionen des Westens und Chinas Langfristinteresse Abrutschen in ein Inflationsregime	Pdf
17. Februar 2022	Inflation ist keine Naturkatastrophe. Sie ist menschengemacht Die Inflation wird für die Bevölkerung zum Dauerproblem	Pdf
3. Februar 2022	Hohe Inflation und negativer Realzins für länger Der Goldmarkt hat sich in Q4 2021 kräftig belebt Die marxistische Wurzel der Lockdown-Politik	Pdf
20. Januar 2022	Weltwirtschaft 2022: Mehr Inflation, weniger Wachstum	Pdf
16. Dezember 2021	Die Inflation, die Aktien, das Gold „Et hätt noch immer jot jegange“ Türkische Währungskrise	Pdf
2. Dezember 2021	Es ist wie in Harry Potter: Die Wirkung des Euro, die niemand auszusprechen wagt ... Die Inflation ist gekommen, um zu bleiben	Pdf
18. November 2021	Inflation ist keine Naturkatastrophe. Sie ist menschengemacht Warum und wie der Sozialismus die Welt erobern will	Pdf
4. November 2021	Zins, Inflation, Gold und der „Great Reset“ Die US-Zentralbank beginnt das „Tapering“ - und kauft sich damit Zeit Es ist Zeit für den Ausstieg	Pdf
21. Oktober 2021	Der Aufstieg des Neo-Sozialismus „Das Inflationsproblem ist größer, als viele glauben“	Pdf
7. Oktober 2021	Das Inflationsbiest	Pdf
23. September 2021	Evergrande: Ist das Chinas ‚Lehman Moment‘? Preiskorrektur bei Platin, Palladium und Rhodium Wie Preiskontrollen den Weg in den Sozialismus ebnen (Ludwig von Mises)	Pdf
9. September 2021	Gold in Zeiten der Entwertung von US-Dollar, Euro & Co Was man als junger Mensch auf der Such nach Freiheit in der heutigen Zeit wissen? Die Chinarisierung des Westens	Pdf
26. August 2021	Die Abhängigkeit von der Inflationsdroge wird immer größer Das Ende von Bretton Woods vor 50 Jahren als Mahnung Globales Helikoptergeld: IWF schafft 650 Mrd. USD neue „SDR“	Pdf
12. August 2021	Der dunkle Schatten des Papiergoldmarktes 500 Jahre Geld ohne Gold Neuer Angriff auf das Bargeld	Pdf
29. Juli 2021	Der Kampf um die Währungsheheit	Pdf
15. Juli 2021	Die EZB-Räte wollen den Euro noch stärker inflationieren Rohstoff- und Edelmetallmärkte Die Goldwährung	Pdf
1. Juli 2021	Wer zwischen Schein und Sein unterscheidet, der will Gold halten Die Interventionismus-Falle. Und wie wir ihr entkommen können Der narkotisierte Fluchtinstinkt	Pdf
17. Juni 2021	Der Inflationsboom. Verführerisch, betrügerisch, zerstörerisch Gold-ETFs/ETCs verzeichneten wieder Zuflüsse im Mai 2021 Warum Inflation eine Gefahr für die Freiheit ist	Pdf
2. Juni 2021	Was Sie immer schon über Inflation wissen wollten ... „Ohne Bargeld wird die letzte Zurückhaltung des Staates fallen“ (Interview) Über Finanzfehler der Politik im Lockdown (Gesprächsbericht)	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.


Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 9. Juni 2022

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de


Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com